

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 126.

Dienstag, den 30. Mai 1916.

10. Jahrgang

Staatsminister v. Breitenbach.

Gelegentlich der jüngst vollzogenen Aenderungen in unseren höchsten Staatsämtern wurde erwähnt, daß Staatsminister Dr. v. Breitenbach, der verdienstvolle Leiter des preußischen Eisenbahnverkehrs, vom König von Preußen die Vizepräsidentschaft im preußischen Staatministerium übertragen erhalten hat. Mit dieser Anordnung hat der König ohne Zweifel Herrn v. Breitenbach, der bekanntlich am 11. Mai zu einer zehnjährige Tätigkeit als Minister der öffentlichen Arbeiten zurückblieben konnte, seine Anerkennung für die großartigen Leistungen der Eisenbahnen während der Kriegszeit zum Ausdruck bringen wollen. Minister v. Breitenbach ist am 16. April 1850 in Danzig geboren, war ursprünglich Justizrat am Stadtgericht in Berlin und trat bereits 1878 in den Eisenbahnverwaltungsdienst ein. Er hat dann an den Eisenbahndirektionen in Breslau, Hannover und Altona leitende Positionen bekleidet, wurde 1897 Eisenbahndirektionspräsident in Mainz, wo er die Überführung der hessischen Bahnen in die preußische Verwaltung leitete, übernahm 1903 das Präsidium der Eisenbahndirektion Köln und wurde 1906 zum Eisenbahminister ernannt. Drei Jahre später verglich ihn der Kaiser des erblichen Adels.



Deutsches Reich.

hof und Gesellschaft. Dieser Tage verabschiedete sich im großen Bundesraatsaal des Reichsgerichts des Innern der aus dem Amt scheidende Staatssekretär Dr. v. Delbrück von seinen Mitarbeitern. Der Reichskanzler und der Bundesrat gaben dem Scheidenden Abschiedsfeier.

+ Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes. Der Reichskanzler hat zum Präsidenten des neu geschaffenen Kriegsernährungsamts den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Herrn v. Batocki bestellt. Außer Herrn v. Batocki sind in den Vorstand des Kriegsernährungsamts der Chef des Feldbahndienstes, Generalmajor Gröner, der Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Rumänen und Forsten, Herr v. Falckenhausen, sowie der Ministerialrat im Kgl. Bayerischen Ministerium des Innern Edler v. Braun berufen worden; ferner der Oberbürgermeister von Plauen i. Vogtland, Dr. Dehne, der Kommerzienrat Dr. Ing. Reusch aus Oberhausen, der Generalsekreter Steigerwald aus Köln, der Kommerzienrat und Generalkolonialrat Manasse aus Stettin, endlich Herr August Müller aus Hamburg. Außer diesen Herren, die den Vorstand bilden, wird dem Kriegsernährungsamt eine Reihe von Referenten für die Bearbeitung der laufenden Geschäfte sowie ein Beirat beigeordnet werden. — Die ernannten Vorstandsmitglieder haben am 26. Mai eine vorläufige Besprechung abgehalten. Das Kriegsernährungsamt nimmt seine Geschäfte am 29. Mai auf. (W. T.-B.)

Der bayerische Landtag, dessen Tagung am 31. Mai ablaufen sollte, hat seine Sitzungsperiode abermals bis einschließlich 30. Juni verlängert.

Die türkischen Abgeordneten begaben sich am 26. Mai vormittags, am vorletzten Tage ihres Berliner Aufenthalts, in Automobilen nach dem Jossener Gefangenencamp, das sie einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Einer der Herren hielt an die russischen Mohammedaner eine Ansprache. Um 2 Uhr nachmittags hatte der türkische Botschafter Hafiz Paşa die türkischen Parlamentarier zum Frühstück geladen, an dem u. a. auch der Reichskanzler teilnahm.

Ausland.

+ Eine holländische Protestnote an Deutschland. Halbamtlich wird aus dem Haag gemeldet, daß das holländische Ministerium des Außenfern am 26. Mai durch den niederländischen Gesandten in Berlin der deutschen Regierung eine Protestnote über die Verjüngung der „Reichsflotte“ über sandt habe.

+ Die Organisation der Deutsch-Oesterreicher. Nach mehrfachen Besprechungen hat dieser Tage eine erneute Anzahl deutsch-freiherrlicher Abgeordnete in Rom die Bildung einer Deutschen Arbeitspartei beschlossen und zu diesem Zweck einen Ausruf erlassen, in welchem

die Ausscheidung aller außerstaatlichen Einflüsse auf den Staat, die Bekämpfung jedes nationalen Separatismus, die Niederhaltung aller Klassen- und Cliven-Interessen, die rücksichtslose Verhinderung der Korruption auf allen Gebieten als Programm aufgestellt sind.

+ Keine Neigung für neue Steuern in Frankreich.

Die Budgetkommission der französischen Kammer hat mit 27 Stimmen, darunter denen der drei ehemaligen Finanzminister Alois, Moulens und Dumont, bei vier Stimmenthaltungen, eine Tagesordnung angenommen, durch welche die Regierungsvorlage betr. eine Verdopplung der direkten Steuern abgelehnt wird. Der Finanzminister wird erneut dringend vom Senat zu fordern: die Abstimmung über die legale von der Kammer angenommenen Vorlagen über Kriegsgewinne und die über den seit sieben Jahren dem Senat vorliegenden Entwurf bezüglich der Einkommensteuer.

+ Das Hauptverschärfen gegen Escoment.

Nach einer Londoner Neutermeldung hat die Große Jury die Entscheidung des Polizeirichters, daß gegen Escoment das Hauptverschärfen eröffnet werden soll, bestätigt. Als Termin der Verhandlung wurde der 26. Juni festgesetzt.

Aleine politische Nachrichten.

Anlässlich der Jahreswende der italienischen Kriegsleitung haben 300 Gemeinden und 480 Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften aus dem italienischen Sprachgebiete Tirols dem Kaiser eine Huldigungsschrift unterbreitet, in der sie ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck verleihen.

+ Ein Erlass des Königs von Rumänien macht die Einführung einer neuen Uniform für die rumänische Armee bekannt.

Dem Londoner „Nouvelliste“ zufolge hat die französische Heeresleitung beschlossen, die zurückgestellten Mannschaften der Jahresklassen 1913 bis 1917 sowie die Untauglichen der Jahresklassen 1915 bis 1917, die bei einer späteren ärztlichen Untersuchung für tauglich befunden wurden, zwischen dem 10. und 15. Juli einzuberufen.

+ Einem Drahtbericht aus Paris zufolge ist der frühere Gouverneur von Paris, General Gallieni, am 27. Mai früh gestorben.

+ Aus der jüngsten Budgetrede des englischen Premierministers Asquith verdient der Bossu besondere Erwähnung, der besagt, daß die jetzt zur Bewilligung stehenden 6 Milliarden Mark bei dem bisherigen Tempo der Herausgabe bis Mitte der ersten Augustwoche reichen sollen.

+ Eine Londoner Meldung zufolge wurde eine vorläufige Verschmelzung der Cunard-Linie mit der Commonwealth- und der Dominion-Linie beschlossen.

Unter dem Namen „Aggregat“ hat sich in der russischen Hauptstadt eine neue Partei gebildet, die 40 Mitglieder zählt; den Vorsitz hat der Fürst Scherbatow.

+ Seit einiger Zeit hatten italienische Blätter von einer demokratischen Rückkehr Giolittis in das politische Leben gesprochen; im Zusammenhang damit schreibt nun der römische Korrespondent der Londoner „Morning Post“, man dürfe sich nicht verhehlen, daß nicht nur in England eine gewisse Unzufriedenheit mit der Act herrscht, mit der Krieg geführt wird, und daß eine Opposition diese Unzufriedenheit bemühen kann“.

Nach einem Petersburger Telegramm aus Peking beherrschte Juanchikat wieder die Lage; die Resolution im Süden sei fast überall eingestellt worden und die Gouverneure stünden in der Mehrzahl auf der Seite Juanchikats.

+ Wie die Neuhauser „Central News“ melden, fand dieser Tage im Opernhaus zu Chicago eine Massenversammlung statt, um gegen die Hinrichtung der irischen Rebellen zu protestieren; unter den Rednern hätten sich James Larkin, der Organisator der irischen Bürgerarmee, und das Mitglied des Polenclubs Dr. Jurawski befinden.

Auf Antrag von Vertretern von dreißig amerikanischen Staaten hat Neuhauser Blättermeldungen zufolge, der bekannte Kriegsbegeyer Roosevelt eingewilligt, für die Präsidentschaft zu kandidieren.

+ In Zusammenhang mit der Wahl des neuen Staatspräsidenten sind in Victoria, der Hauptstadt des Staates Espírito Santo (Brasilien) Unruhen ausgebrochen.

Gegensähe.

Der wechselseitige Besuch der bulgarischen und türkischen Abgeordneten in Berlin und der unirigen in Sofia und Konstantinopel hat der Welt erneut gezeigt, auf wie unerschütterlicher Grundlage der Bierbund errichtet ist. Die in ihm vereinigten Mächte brauchen keine Konferenzen abzuhalten und nicht täglich vor der Welt zu betonen, wie sie alle einig und unerschütterlich in der Erreichung des gemeinsamen Ziels sind. Der Bierbund hatte ja erst kürzlich darüber zwei Konferenzen in Paris abhalten müssen, und eine dritte wird folgen. Alle wurden der Welt mit grohem Geschrei angekündigt. Aber man braucht nur einen Blick in die feindliche Presse zu tun, um zu erkennen, daß diese Konferenzen nicht den Zweck hatten, vor aller Welt die Einigkeit zu zeigen, sondern daß es nötig war, sehr ernste Gegensähe, die sich im Laufe der Zeit eingestellt hatten, zu überbrücken. Jetzt, nach diesen ersten beiden Konferenzen, ist es aber doch nicht besser geworden. Noch immer sagt man in Italien und Frankreich den englischen Alliierten an, daß von seiner Seite aus nicht genug geschehe, und daß namentlich seine Niederer sich bereicherteren auf Kosten der Verbündeten, deren Industrie die Brachtraumnot zu erlösen droht.

Neben der wirtschaftlichen Einigkeit wollte man über hauptlich die militärische herstellen. Der gemeinsame Krieg sollte einheitlich geführt werden. Italiens „heiliger Egoismus“ hatte diesem seinerzeit nicht erlaubt, italienische Streitkräfte für die Alliierten zur Verfügung zu stellen. Herr Cadorna hat übrigens von seinem

Preis für die einspaltige Zeitung von jeder Raum 15 Pf., Reklame pro Seite 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechender Redaktionen sind gegen die Preis.

Druck v. Emil Ueding, Buchdruckerei, Berlin.

Veröffentlicht an allen Wochentagen. — Ausgabe zweijährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk. Verlag u. Expd. Dillenburg, Morbadstr. 40

Rückstättung an die Versicherungspflichtigen lebt ermöglicht, wenn diese einen entsprechenden Antrag stellen. Die Rückstättung liegt im Interesse der Versicherten, wenn mit dauernder Verunsicherung zu rechnen ist. Die Stellung des Antrags empfiehlt sich dagegen nicht, wenn der spätere Wiedereintritt der Verunsicherung und der Versicherungspflicht wahrscheinlich ist, denn mit der Rückstättung erhält natürlich die bisher erworbene Unwirtschaft.

+ Einschränkung des Fahrradverkehrs. Der Oberbefehlshaber in den Marchen, Generaloberst von Kessel hat unter dem 26. Mai nachstehende Bekanntmachung erlassen: Auf Grund des § 91 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin hiermit folgendes an: Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungs-fahrten (Spazierfahrten und Ausflüge), ferner zu Sportzwecken wird hiermit verboten. Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorrätigen sogenannten Rennrennen (geschlossener Gummiringen ohne Lufschlauch) ausgeführt werden. Jede Überbrettfahrt oder Aufforderung oder Anreizung zur Überbrettfahrt wird, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und dem Vorliegen mildner Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

(W. T. B.)

Vierfache Trauung ohne Braute. Eine eigenartige Trauung hat in dem Kriegsgefangenenlager bei Stendal stattgefunden. Vier Franzosen liegen sich dort trugs-trauen. Natürlich waren die Bräute nicht zur Stelle; sie sind aber zur gleichen Zeit in Frankreich ehelich verbun-den worden. Die Trauung vollzog ein Vertreter der spanischen Botschaft.

Pauline Ulrich †. Die berühmte Tragödin Pauline Ulrich, die kürzlich schwer erkrankte, ist am Freitag in Dresden-Puschwitz gestorben. Pauline Ulrich war schon vom 15. Lebensjahr an auf der Bühne beschäftigt. Während 50 Jahren war sie am Dresdner Hoftheater tätig, als dessen beste Tragödin sie galt. Sie fand die allgemeine Anerkennung aller führenden deutschen Künstler und wurde später in ihrer Eigenschaft als Lehrerin der dramatischen Kunst als erste Frau mit dem Titel „Pro-fessor“ ausgezeichnet.

Ein Raubmord. In Batow, Kreis Soldin, ist dieser Tage ein Schnitter ermordet und beraubt worden. Gestohlen wurden 670 M. in Papierscheinen. Die Täter, die russischen Schnitter Anton Wochi und Wladislaw Utek, beide 20 Jahre alt, sind entkommen.

Ein schweres Unglück hat sich im Klostergarten Witzig bei Meissen zugetragen. Dort waren der 47jährige Stein-arbeiter Bartich und mehrere russische Kriegsgefangene mit dem Schlagen von Steinen beschäftigt. Plötzlich löste sich der Fels unter ihnen; die Leute wurden sämtlich in die Tiefe gerissen, wo sie verschüttet wurden. Alle fünf Arbeiter sind tot.

Der Allg.

+ Vergebliche Angriffe der Franzosen auf Cumieres. — Bedeutender Vorstoß auf dem rechten Maas-Ufer. — In fünf Tagen fast 2000 Franzosen südlich Douaumont gefangen.

Großes Hauptquartier, den 27. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Kanals von La-Vassée drang eine unserer Patrouillen bei Festubert in die feindliche Stellung, machte Gefangene und kehrte ohne Verluste zurück.

In den Argonnen lebhafter Minenkampf, durch den die feindlichen Gräben in größerer Breite zerstört wurden. Außer einigen Gefangenen erlitten die Fran-zosen zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten.

Links der Maas rückten die Franzosen seit Mitternacht heftige Angriffe gegen Cumieres; es gelang ihnen, vorübergehend in den Süstrand des Dorfes einzudringen, wir machten bei der Rückeroberung 53 Gefangene.

Rechts der Maas gelang es uns, bis zu den Höhen am Südwestrand des Thiaumont-Waldes vor-zustoßen.

Ein französischer Angriffsvorstoß dagegen wurde durch Artilleriefeuer im Neine erstickt. Zwei feindliche Angriffe gegen unsere neuerobern Stellungen südlich der Festung Douaumont scheiterten ratslos.

In den Kämpfen südwästlich und südlich der Festung sind seit dem 22. Mai an Gefangenen 48 Offiziere, 1943 Mann eingefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung südlich Reckau machten wir einige Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 28. Mai.

(W. T. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen nachts an mehreren Stellen der Front in die feindlichen Linien ein; in der Champagne brachten sie etwa hundert Franzosen als Gefangene ein.

Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am Südwesthang des „Toten Mannes“ und am Dorf Cumieres an; er wurde überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Westlich des Flusses herrschte heftiger Artilleriekampf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung.

Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Stonim im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen — zwei russische Offiziere — sind gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

+ Andauernd siegreicher Vormarsch der t. und t. Truppen in Oberitalien.

Wien, 27. Mai. Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das zur Befestigungsgruppe von Arsiero gehörende Panzerwerk Gosa Ratti, die Straßensperre unmittelbar südwestlich von Barcarola, ist in unserer Hand. Leutnant Ulrich Müller des Sappeurbataillons Nr. 14 drang mit seinen Leuten ungeachtet des heftigen beiderseitigen Feuers in das Werk ein, nahm die feindlichen Sapeure, die es sprengen wollten, gefangen und erbeutete so 3 unversehrte schwere Panzerhaubitzen und 2 leichte Geschütze. — Nördlich von Aisigo bemächtigten sich unsere Truppen des Monte Moschicce, auf dem

Grenzbergen südlich des Suganer Tales drangen sie bis auf die Cima Mauro vor.

Die Zahl der im Angriffsraum erbeuteten Geschütze hat sich auf 284 erhöht.

Am Monte Sie und Aisno wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Feros versuchten die Italiener, die am Nordufer der Bojana liegenden Ortschaften zu brandschatzen; sie wurden durch unsere Patrouillen vertrieben.

Das Panzerwerk Cornolo erobert.

Wien, 28. Mai. (WTB.) Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen bemächtigten sich des Panzerwerkes Cornolo (westlich von Arsiero) und im befestigten Raum

von Aisago der beständigen Sperre Val d'Adda westlich des Monte Intervolto).

Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojana Geplänkel mit italienischen Patrouillen. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höser, Feldmarschalleutnant.

+ Von der Front in Mazedonien.

Sofia, 26. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: 23. und 24. Mai hat sich nichts Besonderes ereignet. Der Front Doiran — Oweghe ist stark gesetzte Kanonade. Unsere Artillerie brachte die feindliche Batterie südlich vom Dorf Majadagh zum Schweigen und trieb feindliche Schützen, die weitaus von diesem Dorf Stellung genommen hatten, aus ihren Gebieten heraus. Eine unserer Patrouillen griff eine aus 20 Mann bestehende französische Patrouille an und verteidigte sie aus dem am südlichen Belasitsa-Abhang gelegenen Dorf Palmsch.

+ Unsere Erfolge in gegnerischer Beobachtung.

Der Pariser „Temps“ widmet am 26. Mai seinem Militärteil ganz den feindlichen Erfolgen bei Verdu und in Tirol und findet auf die Frage, wie sie möglich gewesen seien, nur die Antwort:

Die Truppenverschiebungen sind es, welche die Stärke unseres Gegners ausmachen. Unser Erfolg bei Verdu ist bedeutsam, man braucht ihm indessen nicht mehr folgen zu messen, als er nach sich zieht, und um Endausgang zu zwecken. Bei allen Angriffen erleidet der Gegner schwere Verluste, doch er nicht unbedingt gutmachen kann. Unsere Haltung kommt uns sehr teuer, und man darf fragen, ob nicht eine andere Kampfarena uns weniger teuer zu stehen kommen würde.

Im weiteren befasst sich der Kritiker mit dem unso-holshamen Vordringen der Österreicher und schließt mit einem Vergleich:

Unter freilande bilden in Wirklichkeit nur ein heer; und Ministerpräsident hat dasdelle auch von den Alliierten gelagt, die haben die Alliierten nicht an irgendeinem Punkt der Front so paar hunderttausend Mann, die dort gewiß nützlich sind, doch aber wunderschön mehr sein würden? Die Deutschen und die Bundesgenossen könnten Kräfte irgendwo wegnehmen, um sie zu verwenden, wo sie nötig waren, ohne daß sich dem irgend etwas im Weg gestellt hätte.

+ Italiens „bitter enttäuschte Hoffnungen“.

Unter der Überschrift „Ein Jahr Krieg“ schreibt der Kopenhagener „Politiken“ vom 26. Mai u. a.:

Ein Jahr ist vergangen, seit Italien seinem alten Verbündeten Österreich-Ungarn, den Krieg erklärt. Fragt man nach den Ergebnissen des Feldzuges, so können für Italien die Worte zusammenfassend werden: „Bitter enttäuschte Hoffnungen“. Aus den Träumen von einer Offensive sind die Italiener in die Defensive gedrängt worden. An mehreren Stellen sind die österreichisch-ungarischen Heere weit in Italien eingedrungen. Am jenseits der Adria haben sich die Dinge ganz anders entwickelt, als man gedacht hatte. Der Eindruck der militärischen Misserfolge hat sich durch die lärmenden Wirkungen des Kriegs auf das Gewerbe- und Wirtschaftsleben in Italien verstärkt. Die Preise für Lebensmittel, Kohlen und alle anderen Bedarfsartikel sind auf eine fabrikohste Höhe gestiegen. Jen. werden die herben Früchte des einjährigen Krieges gerettet werden vielleicht endlich die Forderungen nach dem Abzug des Krieges und der Wiederherstellung des Friedens Schätz sind.

+ Ein italienischer Sündenbock.

Laut Mailänder Blättermeldungen ist, wie aus Bern gebreitet wird, der Generalleutnant Roberto Brusa, der Führer der im Trentino liegenden italienischen Gebirgsarmee, zur Disposition gestellt worden.

+ Deckelt!

London, 26. Mai. „Lloyds“ melden: Der italienische Dampfer „Ercole“ (122 M.) wurde im Mittelmeer von einem U-Boot versenkt. — Reuter meldet, daß der spanische Dampfer „Aurora“ (2845 Tonnen) versenkt wurde. (Der spanische Dampfer wird wohl Baumware im Bord gehabt haben. D. Red.)

London, 27. Mai. „Lloyds“ melden: Der britische Dampfer „El Argentino“ (6809 Tonnen) und das italienische Segelschiff „Australia“ (186 Tonnen) sind in der Gründ gebrochen worden.

Die Engländer melden einen Sieg aus Südaegypten.

London, 27. Mai. Das Kriegsamt meldet: Die Haltung des Sultans von Darfur gegenüber der Regierung des Sudans war in der letzten Zeit unbeständig und ungebärdig gewesen. In den ersten Tagen des Monats Februar begann er an der Grenze von Kordofan bei Jeb el Ghella eine Streitmacht zusammenzuziehen.

Eine aus Truppen aller Waffengattungen zusammengesetzte

Langsam schritt der Alte zur Tür, ein teuflisches Geheim auf den verfallenen Zügen. Er schob den alten, verrosteten Riegel zurück und öffnete vorsichtig die knarrende, quietschende Tür. Die breite, hohe Gestalt Startells mißte sich fast durchdrängen.

„Verteilt schwierig ist es, in Ihre Nähe zu kommen, Perlowitsch!“

Der Alte schloß bedächtig die Tür und bat den späteren Besucher den dreibeinigen Schemel an.

Startell ließ sich müde daran niederschlagen. Er stützte den Arm auf den Tisch und sah dem Alten unentwegt ins Gesicht. Dieser stand gebückt und leuchted am Tische und schraubte an der Teelampe.

„Ihren Brief habe ich gestern erhalten,“ kann es nun heißtig aus dem Munde Startells, „was soll das heißen?“

Perlowitsch antwortete mit breitem Grinsen, das Startell noch mehr reizte: „Ha, das soll heißen, feiner Herr, daß ich mich anders besonnen habe!“

Erregt sprang Startell auf: „Was? Warum? Haben Sie Ihnen nicht eine Illumenje geboten? Und Sie waren das zufrieden damit!“

„Iwoohl, ich war es, antwortete der Alte mit fanatischer Nähe, ich war es, aber meine Ansichten haben sich geändert. Mein Brief hat Sie, so denke ich, doch hinreichend verständigt, daß ich nicht die Pläne Ihnen gebe!“

„Ah was — Unsun!“ schrie Startell außer sich vor Wut.

„Alter Master, die Papiere rückt Du raus! Ich will sie haben; her damit!“

Perlowitsch wich einige Schritte zurück. „Sachte, sachte mein junger Freund, so lassen wir uns nicht behandeln. Die Papiere wandern nach Petersburg. Ich verkaufe sie an die russische Regierung, ich weiß es jetzt, wie gut diese sie nutzt. Hätte ich es früher mit all den Sachen, die Sie, Herr Startell, mir abschwundeln, so gemacht, wäre ich heute reicher Mann. Sie haben mich lange genug betrogen. Es ist zu Ende jetzt.“ Die grauen, kleinen Augen, die in den goldenen, fast verzweigten Gesicht Startells,

„Ha, Du Egender, willst Du mich so hinter das Licht führen? Du Hund! Gehaus da mit, gib mir die Pläne raus!“

Der Alte schüttelte den kalten, flachen Schädel.

In eiserner Zeit.

Kriegstrom von Charlotte Wilbert.

(Machbuch nicht gestattet.)

Niemand hatte das nächtliche Treiben Diane Startells gesehen. Nur einer, doch der verriet es nicht, denn er war selbst Mitzschuldiger an der bösen Tat, das war der Mond, der groß und leuchtend am Himmel stand, er hatte ihr mit seinem bleichen, kalten Licht hilfespendend geleuchtet! Und dann die kleinen, goldenen Sternlein! Auch sie sahen es und wunderten sich, daß die Menschen da drunter auf der Erde sich gegenseitig belügen und betrügen, während sie hoch oben so friedlich beisammenstehen, und den Gedanken leuchten, als Boten des Glücks, des Friedens und der Liebe. Die goldenen Sternlein in der dunklen Nacht. —

Um dieselbe Zeit führte uns ein andres Bild in das ver-zaufstige, schmugelige Viertel der Millionenstadt Berlin. Dort wohnt in dümpfen, düsteren Häusern, feuchten, modrigen Kellern die Armut, die gewaltige Herrscherin, und mit der Armut — als stete Gesellschaftsfeind — das Elster. Bis tief in die Nacht hinein, bis zum frühesten Morgen klingt aus zahlreichen Spulenkundort lautes Jöhlen und wildes Schreien. Der Spielenstuhl führt dort das Spektakel. Dort hocken Männer mit vermilderten, rohen Gesichtszügen, die oft nicht das nötigste Brot zu essen haben, die zu Hause ein müdes, abgeschrägtes Weib und hungrige Kinder haben, am Tische, das volle, schwimmende Glas vor sich, die Karte in den schwülen, schwieligen Händen. Einer betrifft den anderen, fast immer kommt es zum Streit und zum Schluß greifen die vom Alkohol erhitzen Gemüter zum Messer — wie oft flieht da das Blut!

Aber auch Weiber, ja selbst Kinder schenken die enge, dumpfe Lust solcher Kneipen nicht. Sie johlen und kreischen mit den Männern um die Wette. Die Jugend wird verdorben, aller moralischer Sinn, der von Natur im Menschen steckt, wird frühzeitig erstickt. Und dagegen ist die Polizei fast machtlos, denn die Überzahl dieser verrohten Menschen läßt kein Einschreiten der Polizei aufkommen, es ist nutzlos. — Großstadtelend! —

Durch eine der engsten und schmugligsten Gassen schreitet hastig vorwärtsstrebend ein elegant gekleideter Herr. Es ist Henry Startell! Jetzt, vor einem hohen, grauen Gebäude, einer Mietkasernen macht er halt, und rasch noch einmal scharf ringsumherpendend, verschwindet seine hohe Gestalt in der kleinen baufälligen Tür.

In dem feuchten, modrigen Keller dieser Mietkasernen wohnt ein alter Greis. Ein zitteriges, eisgraues Männchen. Mitleidige Hausgenossen geben ihm alle Tage ein paar Brocken, die von ihrem ohnehin schon spärlichen Mittagsmahl abspringen. Der Alte ist nämlich arm, so arm, daß er förmlich von der Güntlichkeit seiner Hausgenossen abhängt. Alles scheint schon zur Ruhe zu sein, denn es herrscht im ganzen Hause tiefe Stille. Nur in den kalten Kellerräumen bremt noch eine traurige Döllampe, deren Qualm die Luft verpestet und deren spärliches, flackerndes Licht kaum die Umrisse des alten und des wenigen Mobiliars erkennen läßt. Kann man es überhaupt Mobiliar nennen? Ein wackeliger Tisch, ein dreibeiniger Holzschemel, eine hölzerne Truhe und dort in der Ecke auf dem Boden, auf trockenem Stroh und ein paar alten Lumpen, das Lager des Greises, das ist alles.

Der Alte hat die

Die Abteilung unter Oberst Kellz versammelte sich in Kolon und besetzte Ende März Umsanga und Jeb el Aqela. In der Folge rückte sie auf Adiat vor, wo die Verstärkungen & einem Vormarsch auf El Fasher, der Hauptstadt Ali Dinar, geschlagen wurden. Am 15. Mai gegen den Vormarsch. Ein Bericht des Oberbefehlshabers vom 25. Mai meldet, daß die Streitmacht Kellz den Feind mit Erfolg schlug und El Fasher am 23. Mai in ihr morgens bezwungen. Der Sultan Ali Dinar floh am Morgen am 23. Mai mit einem kleinen Gefolge. Es ist nicht das erste Mal, daß die Engländer in ihren Beobachtungen aus Negropion Erfolge melden; bestätigt haben sie dies aber fast nie, und so erscheint es denn auch in dem vorliegenden Falle geboten, abzuwarten.

+ Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

London, 27. Mai. Smuts berichtet: Vorgeschoßene Truppenbesatzungen ohne Widerstand das Riuu-Lager am Pangani-Fluß, Lembeni und Ngulu, acht Meilen südlich von Lembeni. Aus Kondoa Irangi wird eine Erneuerung der feindlichen Tätigkeit gemeldet. Aus Ruanda haben sich die Deutschen zurückgezogen, bevor sie mit den Beigern, die Kigali Riansa halten, zusammengetroffen sind.

Danach haben die Truppen des Generals Smuts seit den Besiegen am Riuu in Höhe von Kabe am 18. bis 21. März d. J. rund 40 Kilometer Gelände gewonnen, um Zeichen, wie hartnäckig die Schutzeinheiten dem Feinde einen Fußbreit Boden streitig machen. Auch bei Kondoa Irangi scheint die Lage der englischen südafrikanischen Truppen unter General van der Benten, wie auch aus anderen Befehlungen hervorgeht, alles andere als günstig zu sein.

Ein erfolgloser Flugzeugangriff auf die Insel Desel.

Berlin, 27. Mai. (WTB.) In der Nacht vom 25. auf 26. Mai hat ein deutsches Flugzeug gegen wieder die russische Flugstation Papenholz auf der Insel Desel erneut mit Bomben belegt und dabei gute Treffer, größtenteils in den Flughallen selbst, erzielt. Die bestiger Beschleierung sind alle Flieger wohlbehalten zurückgekehrt.

Zwei feindliche Torpedoboote gesunken.

Genua, 26. Mai. "Radical" meldet, daß am 17. oder 18. Mai an der afrikanischen Küste ein englisches und ein französisches Torpedoboot auf Minen gesunken und vollständig verloren gegangen sind. Die Besetzungen wurden gerettet.

Lokales und Provinzielles.

Dissenburg, den 29. Mai 1916.

Vom Meteor. Wie das Marburger Physikalische Institut mitteilt, sind ihm auf seine Aufforderung hin über 100 Mitteilungen von Beobachtern des großen Wetters vom 3. April zugegangen. Nach Feststellungen sei das Meteor etwa 80 Kilometer über Corbach als Leuchtkörper zuerst gesehen worden und bei Treysa etwa über eine Meile hoch über der Erde erloschen, nachdem es steil nach Süden geflogen. Vermutlich sei der erloschene Körper noch ein bis zwei Kilometer weiter geflogen und dann erst ziemlich tief in die Erde eingedrungen.

— Urlaub für Eisenbahnbeamte. Wie im Vorjahr, so kann noch einem Erlaß des preußischen Eisenbahnamts und Chefs des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen auch in diesem Jahre den Beamten und außerhalb des Beamtenverhältnisses beschäftigten Bediensteten auf Antrag ein Erholungsurlaub bewilligt werden, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten. Die Dauer des Urlaubes ist wie im Vorjahr je nach Lage des Einzelfalles zu bemessen. Höchstgrenze können jedoch statt der Hälfte des in Friedenszeiten üblichen Urlaubes im laufenden Jahre ein Drittel bewilligt werden. Die Urlaube sind auf die Zeit bis zum Jahresende zu verteilen und, wenn eine unverbrochene Vertretung im Einzelfall auf Schwierigkeiten gestellt zu gewahren, Urlaub nach dem Ausland kann insoweit bewilligt werden, als der Besuch von der Nähe der Landesgrenze gelegenen Bädern und Kurorten beabsichtigt ist und die rechtzeitige Rückkehr Beurlaubten sichergestellt bleibt. Zur Vereinfachung

des Reisewesens wird in der Regel auf besondere Anträge zu verzichten und die Eintragung in Reisebüchern zu gestatten sein. Stellvertretungskosten sind zunächst zu vermeiden.

Herborn, 29. Mai. Wir weisen an dieser Stelle besonders auf die im heutigen Nummer befindliche amtliche Bekanntmachung über die Abgabe von Vollkornbrot (Freibrot) hin und bemerken dazu noch, daß im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums die vorgeschriebenen Zeiten pünktlich und genau eingehalten werden müssen.

— Fischverkauf. Wir machen auf den morgen früh von 10 Uhr ab stattfindenden städtischen Verkauf von Fisch besonders aufmerksam.

I. Sinn, 29. Mai. Der Erfah.-Reservist Ad. Jungh von hier, 3. Jt. im Festungslazarett Mainz, erhielt infolge hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisernen Kreuz 2. Klasse.

Biedenkopf, 26. Mai. Auf dem gestrigen Schweinemarkt erreichten die Schweinepreise eine noch nie dagewesene Höhe. Die Nachfrage war sehr stark, doch waren nur 154 Schweine aufgetrieben, sodoch die meisten Käufer leer ausgegangen. Es kosteten sechs bis acht Wochen alte Herkeln 110 bis 130 Mark das Paar, Läufner 90 bis 110 Mark das Stück.

i) Koppeln, 28. Mai. Der Hofgutbesitzer Reh vom nahen Weinhardtshof wurde vom Frankfurter Schöffengericht wegen vorfälliger Milchfälschung zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Melkerinnen, die die Fälschungen vornahmen, erhielten je 100 Mark Strafe.

i) Bad Homburg v. d. H., 28. Mai. Während der Krieg wohl allen Gemeinden Steuererhöhungen und eine Fülle neuer Lasten brachte, ist der Nachbarort Dornholzhausen in der glücklichen Lage, die Gemeindesteuer von 50 auf 40 Prozent herabsetzen zu können. In dieser Summe sind zudem noch 12 Prozent Kreissteuern enthalten. Dornholzhausen ist gegenwärtig die am geringsten besteuerte Gemeinde des Regierungsbezirks Wiesbaden.

i) Aschaffenburg, 28. Mai. Das bayerische Kriegsministerium verfügte, daß aus Anlaß der 50. Jahrestage der Gesetze von Aschaffenburg und Laufach keine größeren Feiern abgehalten werden dürfen. Es soll nur eine Schmiedung der Denkmäler und Gräber stattfinden.

i) Eichzell, 28. Mai. (Eine ganze Familie geisteskrank.) Die Gutshofsfamilie Kühn, deren Acker dieser Tage zwangsweise verpachtet wurden — wir berichteten darüber —, wurde auf Anordnung der Behörde der Gießener Irrenanstalt zugeführt. Es handelt sich um vier Personen. Bei der Durchsuchung des Gutshofes fand man in den Ställen zwei Pferde, die mangels jeglicher Bewegungsfreiheit buchstäblich gemästet waren, ferner eine ganze Schar feiste Kühe. Die Scheunen waren bis unter das Dach mit ungedroschenem Getreide gefüllt. Auch im Wohnhouse fand man noch reiche Vorräte aller Art vor.

i) Bellersheim, 28. Mai. Die Maschinenhalle der Weißschen Holzschneiderei wurde samt allen Einrichtungsgegenständen durch ein Schadensfeuer zerstört. Der entstandene Schaden ist erheblich, da der Besitzer nicht versichert war.

i) Aus dem Taunus, 28. Mai. (Wetterkatastrophen.) Über der Gegend zwischen Soden und Bad Homburg v. d. H. entlud sich am Freitag abend ein folgenschweres Unwetter. Das von einem prasselnden Hagelbeschlag begleitete, etwa 45 Minuten währende Gewitter begann sein Zerstörungswerk in Soden. Hier sahen die riesigen Regenfluten die Ortsstraßen in wenigen Augenblicken unter Wasser, verstopften die Kanäle, überfluteten die Gärten und Felder und verschlammten einige der Kurbrennen. Die taubeneigrohen Hagelstücke rissen die Früchte von den Bäumen. Der Hagel fiel so dicht, daß er Samstag früh noch an verschiedenen Stellen in dicken Schichten lag. Am schlimmsten hat der hochgelegene Ort Neuenhain gelitten. Die von den Höhen herabstürzenden Wassermengen gruben in den Acker und Wiesen tiefe Gräben. Vor Soden durchbrach die Flut die ihr im Wege stehenden Gartenmauern ver-

machen, da packte Startell mit eiserner Faust den Hammer, schwang ihn hoch empor und ließ ihn mit wuchtiger Kraft auf den alten Perlowitsch Schädel niederschlagen.

Luftlos sank der Alte zu Boden. Eine klaffende Wunde am Hinterkopf ließ die weiße, von blälichen Blutstropfen durchzogene Gehirnmasse hervortreten. Die gebrochenen Augen starrten entsetzt in das Leere.

Der Tod war sofort eingetreten. Die Hände des Toten waren geballt, doch die Fingergrägel sich tief ins Fleisch einkratzen. Schaudernd wandte sich der Mörder ab, der Hammer, vom Blute bespritzt, entfiel seinen Händen. Nun war es geschehen, das Furchtbare! Eiskalt überließ es ihm. Das flackernde Licht warf zitternde Schatten auf das gelbe, im Tode verzerrte Gesicht des ermordeten. Am liebsten wäre Henry Startell fort, fort von dieser furchtbaren Stelle gerannt. Aber erst — die Pläne, die Papiere, die er haben mußte, um derartigen Verlust zu verhindern. Er riß den Deckel der Truhe zurück und kannte mit zitternden Händen alles heran. Minnen Trödelkram, Holscheite, alte, zerfetzte Kleidungsstücke, Bücher, Notizen und Skizzen, aber das Gesuchte fand er nicht. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn. Bis auf den Boden hatte er die Truhe geleert und nichts gefunden. Sollte der Getötete die Papiere also doch schon verlaufen haben? Himmel! Nochmals mit zitternden Händen und tierisch funkelnden Augen durchwühlte er all den Kram. Vergebens. Von den Plänen keine Spur! Die aber lagen, von ihres Herrn Hand versteckt, unter dem starren Strohlager und blieben dem Auge des Mörders verborgen!

Da packte es Startell in rasender Furcht. Er sprang auf und fuhr sich wild durch die feuchten Haare. „Ich habe also — den Alten — umsonst — gemordet!“ gellte es in ihm. Die schrecklichen, gebrochenen Augen sahen ihn wie vorwurfsvoll an. „Umsonst, umsonst! Alles umsonst!“ Wie von Furien gehegt, stolperte er über die Leiche, räumte blindlings hinaus, warf die Türe hinter sich krachend ins Schloß und suchte so rasch wie möglich aus dem Bereich seiner dunklen Tat zu kommen. In dem langen, dunklen Hausflur suchte er, an den Wänden vorwärts tastend, dem Ausgänge auszutappen, als plötzlich eine im Hausflur liegende Tür aufgerissen wurde: Der Hausmeister, die flackernde Laterne in der Hand, stand vor ihm und donnerte mit seinem tiefen Bass: „Was ist denn nun wieder los, Alter? He!“

schiedener Villen und riß sie weit hin ein. In den Obstbäumen riß der Hagel einen großen Teil der jungen Früchte herab und knickte auch viele Bäume um. Ein trostloses Bild der Verwüstung bieten aber die bekannten Erdbeeraufzüge Neuenhains. Was hier die Eisstücke nicht abschlugen, das rührten sie darunter zu, daß die hauptsächlich als verlorene gelten kann. Der Schaden läßt sich vorerst auch noch nicht annähernd übersehen, jedenfalls ist er außerordentlich hoch. — Bei Mammothsahn litten unter dem Weiter neben den Erdbeeraufzügen auch die großen Kirschenwälder. Auch im Cronberg darf die Hälfte der gesamten — in diesem Jahre sehr verheißungsvollen — Erdbeerenreiner als vernichtet angesehen werden. Fast alle der schon reifenden Beeren sind, so weit sie der Hagel nicht abriß, angeklungen und werden fleckig. Strichweise gingen auch die Aprikosen und Pfirsiche verloren. In Oberursel drangen die Wasserfluten in die Keller der tiefer gelegenen Häuser und zerstörten die hier Lagernden Vorräte. Von verheerender Wirkung war der Hagelschlag in Bad Homburg, wo ungezählte Fenster in Trümmer gingen; auch die schönen Glasmalereien der katholischen Kirche in Niddorf fielen dem Wetter zum Opfer. Verhältnismäßig gering ist der Schaden, den das Unwetter den Getreidefeldern zufügte. Die der Mainebene zu belegenden Gemüseanlagen sind vom Gewitter völlig verschont geblieben; ihnen ward der Segen eines anhaltenden, durchdringenden Regens zuteil.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 30. Mai: Vorübergehend trocken und zeitweise heiter, Temperatur ansteigend, später Gewitterneigung.

Letzte Nachrichten.

Der Nachfolger des Grafen Röder.

Berlin, 28. Mai. (WTB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König haben den Regierungspräsidenten Frhr. v. Schammer und Quatitz in Breslau zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, den Polizeipräsidenten v. Jagow in Berlin zum Regierungspräsidenten in Breslau, den Polizeipräsidenten v. Oppen in Breslau zum Polizeipräsidenten in Berlin und den Landrat und Polizeidirektor v. Miquel in Saarbrücken zum Polizeipräsidenten in Breslau ernannt.

Bulgarischer Vormarsch am Struma.

Sofia, 28. Mai. (WTB.) Amtlicher Bericht vom 27. Mai. Heute drangen unsere im Strumagebiet operierenden Truppen aus ihren Stellungen vor. Sie besetzten den Südaustrag des Engpasses von Rupel (?), sowie die anstehenden Höhen östlich und westlich des Strumaschlusses.

Wilsons neue Rede.

Washington, 28. Mai. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Präsident Wilson hielt gestern die erwartete Rede vor der Friedensliga, in der er sagte, die Ursachen des europäischen Krieges seien gegenwärtig unerheblich. Die großen Nationen der Welt müßten ein Abkommen über die Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen erreichen. Erstens sei jedes Volk berechtigt, seine eigene Souveränität zu wählen, zweitens hätten die kleinen Stäaten ein Recht auf gleiche Achtung ihrer Souveränität und Integrität, wie die großen Staaten, und drittens habe die Welt Anspruch darauf, von jeder Störung des Friedens befreit zu werden, die von einem Angriff ausgehe. Wilson sagte schließlich, die Vereinigten Staaten seien bereit, sich jedem Bunde von Nationen anzuschließen, der sich zur Verwirklichung dieser Ziele und zu dem Schutze gegen ihre Verlezung bilden.

Washington, 28. Mai. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Präsident Wilson erklärte in seiner Rede vor der Friedensliga weiter, das Recht und Eigentum der Vereinigten Staaten seien durch den Krieg sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Je länger der Krieg dauere, desto tiefer würden sie davon betroffen. Er sollte ein Ende nehmen. Sobald er beendet wäre, wären die Vereinigten Staaten ebenso sehr wie die Kriegsführer daran interessiert, daß der Friede ein dauernder werde, wosfern es überhaupt ein Vorrecht der Vereinigten Staaten sei, einen Vorschlag zu machen, oder eine Friedensbewegung unter den kriegsführenden Völkern anzuregen. Er sei sicher, daß das Volk der Vereinigten Staaten den Wunsch hege, daß die Regierung folgende Richtlinien innehalte:

1. Beilegung des Zwistes zwischen den Kriegsführer. Was die Interessen der Vereinigten Staaten beträfe, so verlangten sie nichts Wesentliches für sich selbst. Sie seien in keiner Weise Partei im Streite.

2. Allgemeine Vereinigung der Nationen, um die Sicherheit der Hochstraßen der See für den gemeinsamen und unbehinderten Gebrauch aller Völker der Welt zu verleihen und aufrecht zu erhalten, und um zu verhindern, daß ein Krieg begonnen werde entweder gegen diese Verbündeten oder ohne Warnung und ohne volle Unterwerfung der Ursachen unter die Meinung der Welt. Das sei eine tatsächliche Bürgschaft für die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit.

Eine alte und neue Kunst.

Der Lehrmeister Krieg nimmt die Menschen in seine Schule und lehrt sie Dinge, die für sie kaum mehr vorhanden waren. Eins hat er uns besonders meisterhaft beigebracht, sonst oder umsonst: das Sparen. Wie haben wir sie plötzlich wieder gelernt, jene alfränkische Kunst, für die manchem in unserer fortentwickelten Zeit der Sinn völlig entzweit war. Heute gilt es sparen mit Mehl und Brot, mit Zucker und Milch, mit Butter und Öl. Es ging manchem schwer ein, und den Hausfrauen hat diese Erziehung zur Sparsamkeit manchen Seufzer entlockt, aber nur ein Gedanke an die draußen im Feld und jedes schämt sich, unwillig zu sein. Sparen heißt es mit jedem Fleisch Erde, auf dem Kartoffeln und Gemüse gepflanzt werden können, sparen nicht zuletzt mit allem, was bei uns nicht wächst, und für das unser gutes Geld ins Ausland, auf Umlagen sogar zu unseren Feinden geht. Die Schießertafel ist wieder zu Ehren gekommen, um Papier zu sparen, aber leider auch eine Mode, die unbelümmert um des Vaterlandes Not mit Stoffen und Leder verschwendet treibt; ein Glück, daß die große Mehrzahl unserer Frauen und Mädchen einfach nicht mitmacht und nicht erst wartet, bis das Generalkommando mit Verboten einschreitet. Sparen haben wir gelernt mit Vergnügen. Wer denkt nicht mit geheimem Schauder an die Summen von Geld, die der endlose Festrummel in den Kriegstage verschlungen hat. Nun haben wir wieder Vergnügungen entdeckt, die kleinen Pfennig kosten und dazu schön sind und mehr Erholung bringen, wie eines zuvor: ein Spaziergang am Abend, ein Ausflug am Sonntag, ein Stündchen Gartenarbeit auf dem neuhergerichteten Gemüseland. Nicht einmal Alkohol braucht man dazu. Und nun gar die Sommerzeit. Was spart sie, besonders den Städtern, an Leuchtmaterial, Erdöl, Gas, elektrischem Strom, und was bringt sie dafür an Sonne und damit an Gesundheit und Frische — und das spielerisch und ganz ohne Karten.

Und dazu nun die schöne Lehrseite der neuen Kunst: wer es gelernt hat, in diesen Dingen zu sparen, der kann sich auch leisten, nicht zu sparen, nämlich, und das ist schnell gesagt, wenn auch nicht so schnell getan, in allem, was wir zur Unterstützung unserer bedürftigen Volksgenossen tun können, in Hilfeleistung, in Mitgefühl und Verständnis, in Rat und Tat — das erhält auch gesund und bringt jedem, der mitmacht, echte innere Freude. Und das ist auch ein Kriegsgewinn, und nicht der schlechteste.

Der Alpenkrieg.

(Von einem Mittkämpfer.)

Die Gebirgsgruppen. — Spezialausführung mit Schnellschuhen. — Bosnische Kletterpferde. — Der höchste Artilleriestand. — Schuhengraben in 3000 Meter Höhe. — Alpenkrieg im Hochgebirge. — Künstliche Steinlawinen. — Verwundetentransport.

Der Gebirgskrieg ist die hohe Schule des Kriegskunst. Die Vervollkommenung der modernen Handfeuerwaffen hinsichtlich ihrer Tragweite hat schließlich an die Fußtruppen Anforderungen von Leistungen gestellt, die mehr als das Durchschnittsmäß der Hochtouristik fordern, und der neuzeitliche alpine Sport hat es ermöglicht, nicht nur den einzelnen Mann, sondern die ganze Truppe bis zum Höchstmäß auszubilden.

Heutzutage gibt es keine Armee einer höheren Macht mehr, die nicht besondere Gebirgsgruppen und Formationen besäße, die den Vorsprung wettmachen könnten, den kleinen Gebirgvölker im eigenen Lande naturnahmig haben. Der gegenwärtige Krieg hat aber nicht nur an Spezialtruppen im Gebirgskrieg die höchsten Anforderungen gestellt, sondern ganze Armeen, aus allen Waffengattungen zusammengefasst, vor die Aufgabe gestellt, die Schwierigkeiten des Kampfes im Gebirge, ja im rauhesten Hochgebirge glänzend und siegreich zu überwinden. Besonders die Kämpfer der österreichisch-ungarischen Armee und der Seite an Seite mit ihnen ringenden deutschen Heereskörper in den Karpaten gegen die Russen und in Serbien, nicht nur gegen einen überlegenen oder zähnen, den heimatlichen Boden vertheidigenden Feind, sondern auch gegen einen grimmigen Gebirgswinter, forderten und zeitigen Leistungen, wie sie von gleicher Schwierigkeit und Größe bisher unbekannt waren. Für die Österreicher steigerten sich aber die Anforderungen noch beträchtlich in Montenegro und Albanien. Die Eroberung des Lovcen sieht zwar als einziges Beispiel in der Weltgeschichte da, wird nun wohl aber von dem siegreichen Hervorbrechen der Österreicher aus Südtirol durch die Bedeutung des Erfolges weit überstrahlt.

Bis zum Beginn dieses Krieges hatte man für den Gebirgskrieg eigentlich nur verhältnismäßig schwache Formationen von Spezialtruppen wie die alten bekannten Tiroler Kaiserjäger, Standarten und italienischen Alpini. Außer der üblichen infanteristischen Ausrüstung waren sie zum Teil mit Schnellschuhen und sonst geeigneten Uniform- und Ausrüstungsstücke für den Winterkrieg versehen. Wachtpetze und Schneemäntel sind die bekanntesten davon. Theatralisch, wie es im Volkscharakter liegt, seien besonders die italienischen Gebirgsgruppen in ihrer Winterausrüstung aus. Es ist das erste Mal, daß mit Schnellschuhen versehene Fußtruppen in den beiden verlorenen Kriegswintern Verwendung fanden; sie haben sich, wie bis jetzt erkennbar, den ihnen gestellten Aufgaben durchaus gewachsen gezeigt.

Eine Fußtruppe ohne Maschinengewehre ist im modernen Krieg unvollkommen ausgerüstet, und dasselbe gilt auch für den Gebirgskrieg. Die übliche, wenn auch verschiedenartige Bespannung ist im Gebirge, geschweige denn im Hochgebirge, nur bedingt anwendbar und muß durch Tragtiere ersetzt werden. Auch für die Fortbewegung sonstiger Lasten für Heereszwecke scheidet hier der Zug durch tierische oder mechanische Kraft aus, denn Wagen mit Bespannung oder Kraftwagen können im allgemeinen nur auf guten großen Bahnen vorwärtskommen und selbst auf diesen nur bis zu bestimmten Punkten und Höhen gelangen. Auf den Bergspaden aber muß die Weiterbeförderung von Traglasten mit Hilfe von Tragieren erfolgen. Zu diesem Zweck werden Maschinengewehre und Gebirgskanonen in Teile zerlegt und durch Tragiere in die Stellungen gebracht. Munition und Verpflegung muß in Traglasten weiterbefördert werden, wie überhaupt das Kolonnen- und Fuhrparkwesen im Gebirgskrieg eine Umgestaltung in Tragelosonnen erfährt. Ohne sie wäre eine erfolgreiche Durchführung der selben Gebirgskriege kaum möglich gewesen.

Nicht jedes Pferd eignet sich jedoch als Tragtier im schwierigen Gebirgsgebiete, und im Alpenkrieg haben sich neben Wanzenhauptsächlich die kleinen bosniischen Kletterpferde bewährt. Das Gewicht der Traglasten ist aber ziemlich beschränkt, und mehr als 110 bis 120 Kilo Nutzlast können auch diesen Tieren außer dem ohnedies schon schweren Packstück nicht aufgedrückt werden. Da nun aber außer Maschinengewehren und Geschützen nebst dazugehöriger Munition auch noch Gepäck, Beobachtungs-, Beleuchtungs- und Hornsprechgerät, Pionierwerkzeug und Sanitätsgerät im Gebirge nur durch Tragiere befördert werden kann, so werden die Bagage der Truppen, die Kolonnen und der Train ganz erheblich vergrößert und die Schwierigkeit des Gebirgskrieges nicht minder.

Ausschlaggebend in diesem Kriege ist aber bisher stets die schwere Artillerie gewesen, und sie ist daher auch in dem Gebirgs- und Alpenkrieg mit übernommen worden. Wie das Tragtier ausscheiden muß vor Felswänden, die nur Menschenfuß und Menschenhand erklammern können, wo Kanone und sonstige Hebezeuge herhalten müssen, um Lasten auf Höhen zu befördern, so auch beim Transport der schweren Artillerie. 15-Zentimeter-Haubitzen und 21-Zentimeter-Mörser müssen häufig auf eigens dazu angelegten Gleisbahnen 1000 Meter und noch höher ins Gebirge hinauf geschafft werden. Und die Italiener haben mitunter zwei bis drei vollzählige Kompanien, immer paarweise an vier Zugseilen, vor ihre schweren Haubitzen spannen müssen, um sie in Höhenstellungen zu bringen. Viertel 180 Mann vor einem Geschütz — ein ganz phantastisches Gespann! Einleuchtend sind daher die großen Verluste der Italiener an schweren Geschützen bei der gegenwärtigen siegreichen Offensive der Österreicher.

Es sind überhaupt Wunder des Alpenkrieges und der Tiroler Grenzkämpfe, die in den Hals gebauten Stellungen für Geschütze, Unterstände für Munition und Mannschaften in Felsenlöchern, Beobachtungsstände auf Gletschern und Firnen und die Einrichtungen zum Hinaufziehen von Material- und Verpflegungsgegenständen aller Art. Selbstverständlich ist in dem ein ganzes Jahr währenden Stellungskampfe auch der Schüttengruben im Hochgebirge zur Anwendung gekommen, bis in 3100 Meter im Tonalepass und anderwärts, eingesprengt in Felsen und mühsam ausgehoben im Steinerndöll unter Schneedecke.

Selbst der Minenkrieg ist erfolgreich im Hochgebirge angewendet worden, sprengt doch die Italiener die Westküste des Col die Lana an mehreren Stellen. Um aus ihren Freibetriebskriegen haben sich die Tiroler der primitiven Kriegsführung mittels künstlicher Steinlawinen wieder erinnert und solche ausgiebig in Anwendung gebracht.

Nicht minder groß sind die Schwierigkeiten des Gebirgskrieges schließlich noch beim Abtransport der Verwundeten. Auf die Bequemlichkeiten, die das moderne Sanitätswesen in Fahrgesellschaften aller Art bietet, müssen die armen Dulden sehr häufig Verzicht leisten und zu frieden sein, wenn sie überhaupt aus Tragbahnen gebettet und befördert werden können. Es geschieht dies hoch über Abgründe und Schluchten hinweg auf Drahtseilbahnen oder steile Felsenhänge hinunter einfach durch Herablassung von Tragbahnen an Flaschenzügen oder Kranbullen auf schnellsten und kurzeren Wegen zwar, aber gefährlich und schwindelerregend.

Truppen aber, die alle diese Schwierigkeiten überwunden und den Feind dabei noch siegreich geschlagen haben, gebührt das Höchstmäß von Lob, Bewunderung und Dank.

Aus dem Gerichtssaal.

Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz. Wie die "König. Polizei" mitteilte, verurteilte die Strafammer Giebelfeld den Prokuristen Heinrich Poppe aus Bremen zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Als Deliktmangel eintrat, hatte Poppe einen Detektiv hergezogen aus Pflanzenschleim und Schleimzug und das Produkt für 1,75 Mark das Unternehmen verkaufte. Der Herstellungspreis betrug etwa 0,20 Mark, an Deliktmangel fehlt. Der Prokurist Poppe etwa 4000 Liter fabriziert und größtenteils abgelegt haben. — Der Milchhändler Friedrich Müller in Schoneberg, Morstrasse 27, dessen Ehefrau und die Verkäuferin Marie Götter wurden vom Schöffengericht Berlin-Schöneberg wegen fortgesetzter Milchpanzererei zu hohen Geldstrafen verurteilt. Und zwar haben die Eheleute Müller je 1000 Mark, die Götter 100 Mark Geldstrafe zu zahlen. Außerdem wurde verfügt, daß Müller das Urteil in der Höhe des Schauspielers, so daß es von außen deutlich sichtbar ist, während einer Zeit von dreimal 24 Stunden auf einem Platz zum Aushang zu bringen hat. In dem Müllerschen Geschäft war nicht nur Magermilch als Vollmilch, sondern auch stark gewässerte Milch verkaufen worden. Welchen Gewinn die Leute aus ihrer gewissenhaften Handlungswelt gezogen haben, erhellt am besten daraus, daß sie einen täglichen Umsatz von etwa 500 Litern hatten. — Eine ungewöhnlich hohe Geldstrafe, nämlich 4000 Mark beantragte der Staatsanwalt in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Witten, vor dem sich der Schlächtermester Gustav Schäfer wegen Überreichung des Höchstpreises verantworten mußte. Er hatte Weihnachten 1915, als der Höchstpreis für Schweinefleisch 1,40 Mark betrug, sich von einem Küfer 1,80 Mark zahlen lassen. Er nahm dann später das Fleisch zurück und gab dem Küfer sein Geld wieder heraus, wodurch dieser sich jedoch nicht abhalten ließ, Anzeige zu erstatten. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er habe, in Übereinstimmung mit einem in seinem Schauspiel ausgebürgten Plakat, dem Küfer auf dessen Frage erwidert, Gott koste 1,80 Mark, Schweinefleisch 1,40 Mark. An dem Stück Fleisch, das G. kaufte, habe sich eine größere Menge Rückenfett befinden; wahrscheinlich sei dann mit Rücksicht auf diese Beschaffenheit des Fleisches an der Kasse "Artümlich" der Preis für Gott berechnet worden. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt die hohe Strafe, das Gericht verurteilte den Angeklagten aber nur zu 300 Mark Geldstrafe. Hofsätzlich legt der Staatsanwalt gegen das Urteil Berufung ein, um seine Aussicht, daß Lebensmittelwucher gar nicht schwer genug bestraft werden kann, zur Geltung zu bringen.

Aus aller Welt.

Schwerer Eisenbahnunfall. In Rapsenburg in Böhmen fuhr ein Sonderzug aus Bruck in der Oberpfalz ringtrotzigen Postzug Graz-Wien. Dabei wurden vier Personen getötet und dreißig verletzt.

Der französische Flieger Gilbert, der in Bern interneriert ist, ist in der Nacht zu Donnerstag wieder ausgebrochen. Er hat seine Flucht vermutlich durch den Lustschacht des Aborts bewerkstelligt. Man ist dem Entflohenen auf der Spur. Hoffentlich wird er sich also wie bei seiner ersten Flucht der Freiheit nicht lange erfreuen.

+ Ein holländisches Minenschiff gesunken. Dem "Handelsblad" wird aus Nieuwieden gemeldet, daß heute früh das Minenschiff "Schelde" beim Verlassen des Hafens mit dem Artillerieschiff "Bellona", das von einer Übungsschiff zurückkehrte, zusammenstieß. Die "Schelde" sank binnen zwei Minuten. Alle Mann an Bord wurden gerettet.

für die Schriftleitung verantwortlich: A. Kloß, Herborn.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Dienstag, den 30. d. Ms., vormittags von 10 bis 12 Uhr: Verkauf von Fisch.

Freitag, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Brot und anderen Lebensmitteln.

Herborn, den 29. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendorf.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni ab wird Brotkornbrot (Freibrot) noch gegen Brotmarken abgegeben. Anträge auf die Ausstellung von Brotmarken sind unter Vorlage der Brotbücher in Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu stellen, zwar zu folgenden Zeiten:

Dienstag, den 30. Mai d. Js. vormittags von 8½—11 Uhr Brotbuchhaber 1—200 nachmittags von 3—6 201—450

Mittwoch, den 31. Mai d. Js. vormittags von 8½—11 Uhr Brotbuchhaber 451—600 nachmittags von 3—6 851—900

Freitag, den 2. Juni d. Js. vormittags von 8½—11 Uhr Brotbuchhaber 651—800 nachmittags von 3—6 851—900

Anträge, welche nicht pünktlich zu den vorangegangenen Zeiten gestellt werden, werden nicht berücksichtigt.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß das Brot nur für Schwerarbeiter bestimmt ist und werden auch nur Anträge von solchen berücksichtigt.

Herborn, den 27. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendorf.

Regelung des Zuckerverbrauchs im Dillkreise.

Die Anordnung vom 1. Mai d. Js., Kreisblatt Nr. 101, wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgt abgeändert:

1. Der Mai-Abschnitt der Zuckerkarten erhält, ob Zuckerverweisung für den Dillkreis in diesem Monat spät erfolgte, ausnahmsweise Gültigkeit bis zum 15. Juni dieses Jahres.

2. Die Kleinhandelshöchstpreise für Zucker werden für Hüt- und Würfelzucker auf 32 Pf., für gemahlen und Kristallzucker auf 30 Pf., für bunten Randzucker auf 55 Pf., und für schwarzen Randzucker auf 60 Pf. für das Pfund festgesetzt.

3. Denjenigen Haushaltungen, die Zuckervorräte mehr als 10 Kilogr. angemeldet bzw. im Besitz haben, findet die Zuckerkarten solange vorzuhalten, als sie in ihrem Vorrat bei einem Verbrauch von 1,5 Pfund den Kopf und Monat ausreichen müssen.

4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dillenburg, den 24. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. B. Daniels.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Beachtung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 26. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendorf.

Geschlagnahme- und verkehrsreices holländischen Weizen- und Roggenmehl.

Verkauf vom Kommunalverband genehmigt

bietet an

Oswald Wächtler, Bassersbach.

Bedingung.

Die Arbeiten zur Herstellung der Stellwerkgebäude "Dill und Dill" auf Bahnhof Dillenburg sollen öffentlich verdbungen werden. Die Bedingungen zu Bedingungen liegen bei der Königl. Eisenbahn-Bauabteilung in Dillenburg zur Einsicht aus. Die Gebotsheste können gegen portofreie Einwendung von:

1,80 Mt. für Los I

Erb-, Maurer-, Asphalt- usw. Arbeiten,

1,10 Mt. für Los II

Zimmerer- und Stakerarbeiten,

1,10 Mt. für Los III

Dachdecker- und Klemperarbeiten,

1,20 Mt. für Los IV

Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten,

90 Pf. für Los V

Anstreicherarbeiten,

für jedes Stellwerk besonders — soweit der Vorrat reicht — von der Königl. Eisenbahn-Bauabteilung in Dillenburg zu beobachten werden. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift z. B. "Angebot auf Herstellung" oder "Abgabe Arbeit zur Errichtung des Stellwerkgebäudes" zu versehen.

Die Aussicht ist am 5. Juni 1916, normalerweise 11½ Uhr, Königl. Eisenbahn-Bauabteilung in Dillenburg.

14 Tage.

Anhänger

für Gütesendungen mit rotem Band sind zu haben in der Buchdruckerei E. Anding, Herborn.